

# Projekt Tsubasa

## Reflexionen der Schüler

Arbeitsübersetzung japanisch --> deutsch

Gesamteindruck: Schülerin Abe

Abflug am 6. August (Di) 11:40 Uhr von Narita, Ankunft Kopenhagen 15:30 Uhr,  
Abflug Kopenhagen 19:30 Uhr, Ankunft Tegel 20:30 Uhr  
Zuweisung der Gasteltern, Grußwort (Schülerin Abe), Nach kurzem Kennenlernen,  
Fotoschiessen etc. fuhren wir mit den Gasteltern zu deren Zuhause

Wir hielten uns vom 6. bis zum 14. August in Deutschland auf und konnten dabei wertvolle Erfahrungen sammeln, wie man sie nur im Ausland machen kann.

Ich bin zur Zeit im zweiten Schuljahr der Oberschule und mache mir Gedanken über meine Zukunft. Dabei spielen die Erlebnisse in Deutschland eine entscheidende Rolle. Eine wesentliche Erfahrung bestand darin, nicht nur mit den japanischen Kindern der Zusatzschule oder mit unseren japanischen Gruppenmitgliedern beim Workcamp in einen regen Gedankenaustausch zu treten, sondern auch mit den „Ausländern“, die japanisch lernen, ins Gespräch zu kommen. Ich war sehr froh, dass wir trotz unterschiedlicher Lebensweise uns ohne Sprachbarriere verständigen konnten, was meine Weltanschauung und meine Denkweise beeinflusst hat. Ich bin auch dankbar, dass etliche Deutsche von den vielen existierenden Sprachen die japanische gewählt haben. Ich nahm mir vor, die eigene Muttersprache bewusster wahrzunehmen und zielgerecht anzuwenden. Um eine fremde Kultur besser verstehen zu können darf man nicht nur jene Kultur studieren, sondern man muss sich auch mit der Kultur des eigenen Landes und der Region, in der man lebt, auseinandersetzen. Wir Japaner müssen stolz auf unsere Sprache sein und einen lebensfrohen Umgang mit der Sprache pflegen und sie intensiv in unser Leben integrieren. Wichtig beim internationalen Austausch ist, die Meinungen und Lebensweisen der anderen zu respektieren und kontinuierlich an guten Beziehungen zu arbeiten.

Es gibt noch etwas, was sich während meines Aufenthaltes in Deutschland in mein Gedächtnis eingebrannt hat: Man sagt hier immer „danke schön“, ganz egal, wie klein der Anlass war. Wenn man etwas gereicht bekommt, oder wenn man nach dem Weg fragt - immer sagen die deutschen „danke“. Das ist, glaube ich, anders in Japan. Mit dem kleinen Wörtchen „danke“ wird eine gewissen Freude erzeugt, sowohl bei dem Nehmenden, als auch bei dem Gebenden. Man kann sofort zu dem Gegenüber eine positive Beziehung herstellen. Nach der Katastrophe erhielten wir vielerlei Hilfe, und wir dürfen nicht vergessen, dafür zu danken. Deswegen möchte auch ich - selbst bei kleinen Anlässen - „Danke“ sagen und jeden Tag mit Dankbarkeit dem Herzen verbringen. Ich glaube, dass ich durch die Erfahrungen hier in Deutschland ein Stück vorangekommen bin. Vor Antritt der Reise habe ich mich gefragt, „wieso haben die mich ausgewählt?“ oder „ob das mit dem Englischen klappt?“ Irgendwie waren meine Gedanken von Zweifeln und negativen Intuitionen geprägt. Doch nun, nach der Reise, werde ich aktiv handeln und stets die positiven Seiten unterstreichen. Mit dem Englisch, das ging ganz gut, ich habe ein bisschen Selbstvertrauen erlangt. Die während der Vorbereitungsphase geübten Darstellungen über die Katastrophe davor und danach, aber auch über die Zukunft, dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Wenn wir die Schrecken der Katastrophe nicht weitergeben, werden sie irgendwann in Vergessenheit geraten. Deswegen würde ich mir von den Schülern, die im nächsten Jahr nach Deutschland fahren, wünschen, dass auch

sie genau berichten über ihre Erlebnisse, Gedanken und Gefühle, die Sie während des Aufenthaltes haben werden.

Ich möchte später Japanisch-Lehrer werden und in Deutschland japanisch unterrichten. Ich will mich bemühen, etwas von dem, was ich erhalten habe, zurückzugeben.

#### 7. August: Schülerin Kariya

Während der Besichtigung der Stadt, der Straßen und Häuser, lernten wir viel über Berlin und Deutschland. Wir erfuhren eine Menge über die geschichtlichen Hintergründe und Zusammenhänge des Landes. Beim Besuch des Reichstages erklärte uns der Guide, um was für ein Parlament es sich handelt und wie die Sachlage früher war. Da die Abgeordneten unterschiedlichen Religionen angehören, gibt es spezielle Räume im Reichstag, wo jeder seine Gebete durchführen kann. Sicher hat alles seine Bedeutung, wie zum Beispiel die zentrale Lage des Gebäudes in der Stadt. Wir haben auch Inschriften von Soldaten am Ende des 2. WK gesehen. Die Gemälde der Berliner Mauer zeugen von einer gemeinsamen Mentalität der Deutschen. Dinge, die in der Vergangenheit passiert sind, werden bewahrt und erhalten. So gibt es im Reichstag eine Auflistung aller Abgeordneter aus der Vergangenheit bis heute.

Am Nachmittag besuchten wir die japanische Botschaft. Es gab Ansprachen vom Botschafter und vom Leiter der Bosch Gruppe. Hier wurde mir klar, wie wichtig es ist, in Deutschland aktiv für gute Beziehungen tätig zu sein.

#### 8. August: Schülerin Kariya

Heute sind wir mit den Kindern der gastgebenden Eltern in das Canisius Kolleg gefahren und haben dem Unterricht und dem Leben an der Schule beigewohnt. Mir ist aufgefallen, dass im Unterschied zu unseren japanischen Schulen, kaum an die Tafel geschrieben wird, sondern der Unterricht wird in Form eines Dialogs durchgeführt. Wenn die Schüler eine Frage haben, melden Sie sich, bleiben aber sitzen, und stellen ihre Frage.

Mir scheint, der Unterricht hier wird nicht - wie in Japan - vom Lehrer vorangetrieben, sondern die Schüler bestimmen selbst das Geschehen. Alle beteiligen sich aktiv, und zwischen Schülern und Lehrern entsteht eine offene Kommunikation. Das ist eine völlig andere Lernmethode als in Japan. Am Nachmittag berichteten wir über die Katastrophe 2011. Diese Präsentation, die wir zu fünft durchführten, war ein wichtiger Bestandteil unserer Aktivitäten im Rahmen des Projektes „Tsubasa“. Das war heute unsere erste Präsentation in Deutschland, aber wir konnten uns recht schnell auf die vielen Fragen einstellen und diese souverän beantworten. Wenn man in Deutschland wohnt, wird man derartige Erfahrungen wie Tsunami nicht machen müssen. Wir dankten an dieser Stelle allen für ihre tatkräftige Hilfe und Unterstützung.

#### 9. August: Schülerin Sato

Nachdem alle im Canisius Kolleg - unserem Sammelpunkt - eingetroffen waren, fuhren wir zur Berliner Tafel. Die Berliner Tafel ist eine Einrichtung, wo Obdachlose und andere sozial schwache Menschen kostenlos Lebensmittel erhalten, die normalerweise von Hotels oder Supermärkten entsorgt werden. Wir haben - als kleines Lehrstück - Gemüse sortiert, d.h.,

geniessbares von ungeniessbarem getrennt. Wir besuchten dort auch eine Küchenlehrwerkstatt, wo Kinder an die Essenzubereitung herangeführt werden. Als wir mit den Sortierarbeiten fertig waren, erläuterte man uns die Aktivitäten der Berliner Tafel. Dabei wurde uns bewusst, dass jedes Stück Nahrung wertvoll ist und nicht verschwendet werden darf.

Am Nachmittag gingen wir in die japanische Ersatzschule. Wir haben richtig mit den Schülern diskutiert! Das war sehr aufregend, zumal es in Japan eine solche Unterrichtsform nicht gibt. Danach haben wir unsere Präsentation vorgeführt. Dies war das zweite Mal nach der Vorführung im Canisius Kolleg. In dem Vortrag erläuterten wir Details von der Katastrophe und brachten unsere Dankbarkeit für die erhaltene Hilfe zum Ausdruck. Es gab auch wieder viele Fragen, die wir gerne beantwortet.

Am Abend sind wir zu Herrn Fukuzawa nach Hause gefahren und haben mit dem Wochenend-Seminar gewonnen. Unter den Teilnehmern waren auch deutsche Studenten. Es hat Spaß gemacht, gemeinsam Essen zuzubereiten. auch gemeinsam haben wir dort übernachtet, und es war bei einem japanischen Schulausflug.

Insgesamt haben wir viel gelernt und tolle Erfahrungen gemacht. Es war ein sehr schöner Austausch. Am besten hat mir der „homestay“ gefallen. Ich war Gast bei Svenja zu Hause. Schon am Flughafen bei der Ankunft fiel mir auf, dass einige Gastfamilien sehr gut japanisch sprechen, aber auf Svenjas Eltern traf das nicht zu, sodass wir immer Englisch reden mussten. Ich zögerte zunächst ein wenig, fand es aber dann gut, dass ich mein Englisch anwenden konnte.

Zum Beispiel: „Kann ich bitte ein Handtuch bekommen“, oder „Darf ich die Waschmaschine benutzen“ und ähnliches habe ich in Englisch gefragt und mich gefreut, wenn ich verstanden wurde. Ich glaube wir haben gut miteinander kommuniziert. Wir haben zusammen Pizza gebacken, und ich habe Japanische Nudeln mit Zutaten aus Japan zubereitet. Ich war glücklich, weil es allen geschmeckt hat. In Zukunft will ich noch besser Englisch lernen. Mit Svenja halte ich Kontakt über Facebook, ich möchte diese Verbindung unbedingt aufrecht erhalten.

Wir haben noch zahlreiche andere Sehenswürdigkeiten besichtigt. Aber am meisten hat mich doch die Berliner Tafel beeindruckt. Der kleine Schnupperkurs mit dem Gemüsesortieren sowie der Vortrag von Jana waren sehr lehrreich. Das tagtäglich so viele Lebensmittel weggeworfen werden, hat mich erschüttert. Ich will selber künftig bewusster mit Lebensmitteln umgehen.

Wir sind viel durch die Stadt gelaufen. Die Straßen und Gebäude sind schön, man weiß gar nicht, was man alles fotografieren soll. In Berlin findet man historische Bauten neben modernen Gebäuden, diese Mischung ist sehr gelungen. Die alten Gebäude verbreiten einen Hauch von Geschichte. Man sah zum Teil noch Einschlagspuren vom Krieg. Ich glaube, in Japan vergisst man schnell die Vergangenheit, in Deutschland wird sie jedoch bewahrt. Meiner Meinung nach muss man die Lehren der Vergangenheit von Generation zu Generation weitergeben. Für die Betroffenen von Naturkatastrophen ist die Erinnerung daran sicher nicht leicht, aber Neben dem Leid gab es auch viele Momente von menschlicher Solidarität. Gerade deshalb muss man eine solche Erfahrungen unbedingt weitergeben.

Mir scheint, dass wir unsere Erfahrungen gut weitergeben konnten. Wir hatten dazu viele gute Gelegenheiten. Erwachsene schildern ihre Erlebnisse wieder anders, wir haben aus der Perspektive von Jugendlichen die Tsunami-Katastrophe dargestellt.

Die Ausarbeitung der Präsentation vor Reiseantritt hatte viel Zeit in Anspruch genommen. Als wir dachten, wir seien fertig, mussten wir noch einmal viel korrigieren, und die Art und Weise des Vortrages haben wir mehrfach üben müssen. Dank zahlreicher wertvoller Hinweise konnten wir eine gute Präsentation zusammenstellen.

Ich möchte Kontakt halten zu den Personen, die ich in Berlin kennen gelernt habe, aber ebenso zu meinen Mitschülern, mit denen wir soviel gemeinsam erleben durften.

Zum Schluss möchte ich mich noch einmal ganz herzlich für die Teilnahmemöglichkeit bedanken, das Gelernte will ich im Leben anwenden.

#### 10. August: Schülerin Sato

Heute ist der weite Tag des Workshops. Am Vormittag haben wir zu verschiedenen Themen referiert. Zum Beispiel essen in Deutschland, Grimms Märchen, japanische Speisen, Wander und so weiter. Bei meinem Thema gab es nicht so viel zu recherchieren trotzdem die Vorbereitungszeit recht lustig. Bei den Vortrag gab es auch eine Diskussion, ich war erst sehr aufgeregt, aber es hat Spaß gemacht.

Am Nachmittag spazierten wir entlang der Kirschblütenbäume die Japaner gepflanzt haben sollen. Lieber einen Samen grünes, Berlin ist eine sehr schöne Stadt. Beim laufen haben wir uns unterhalten insgesamt drei sehr schön.

Das Abendbrot an diesem Tag haben wir vorbereitet es gab den Muckis geschickt. Wir haben uns in zwei Gruppen eingeteilt, eine für die Zubereitung die andere zum einkaufen. Zur Demo Party kamen die gastgebenden Familien aber auch Teilnehmer von Gisela und. Gottseidank haben die Zimmer Givenchy allen geschmeckt. Neben den Zimmer die Sushi haben wir auch nicht so super zubereitet. Ich wunderte mich wie populär Gemüsesuppe ist. Dank der Speise während des Workshopwochenendes hatten wir auch Gelegenheit uns mit der deutschen Esskultur vertraut zu machen.

#### 11. August: Schüler Takahashi

Der letzte Workshoptag in der Fukuzawa-Villa ist angebrochen. Die Präsentationen vom Vortage wurden fortgesetzt bzw zu Ende geführt. Die Freunde und Kameraden, die ich beim Workshop kennenlernen durfte, möchte ich niemals vergessen.

Der Nachmittag war reserviert für Aktivitäten mit den gastgebenden Familien. Alle fünf plädierten dafür, zusammen auf Souvenir-Jagd zu gehen. Ob Ampelmann-Shop oder Schokoladenladen - hier kann jeder sein Lieblingsgeschäft aufmachen. Wir haben Shops gesehen, die man in Iwate kaum finden würde. Mein Heimweh wurde spürbar kleiner.

Ich bin sehr froh, an diesem Projekt teilgenommen zu haben. Zum einen konnte ich erfolgreich mein Englisch anwenden. Bisher habe ich Englischsprechen nicht gemocht, weil ich dachte, es gelingt mir sowieso nicht, mich zu verständigen. Aber diesmal mussten wir mit Antonia eine Sprache benutzen, die für uns beide fremd war, und es ging. Ich habe meine Ansicht bzgl Englisch revidiert. Am ersten Tag habe ich nur Bahnhof verstanden, und ich wollte schon aufgeben, aber mit der Zeit wurde es immer besser: ich verstand, was gesagt wurde, und konnte mich selbst ausdrücken. Plötzlich gefiel es mir, auf Englisch zu kommunizieren. Nun kann ich mit Antonia Mails austauschen. Ich kann auch mit unserem native Englischlehrer sprechen und ausländischen Lektoren an unserer Schule Fragen stellen. Anfangs dachte ich, um Gottes Willen, Englisch!, Doch mittlerweile glaube ich, Englisch gut anwenden zu können, und ich bin wirklich froh an dem Projekt teilgenommen zu haben.

Zum anderen hat sich meine Denkweise geändert. Ein Grund zur Teilnahme an diesem Projekt bestand darin, den eigenen Gesichtskreis zu erweitern. Ich glaube, dieses Ziel wurde erreicht. In der Vergangenheit hatte ich eine Art Tunnelblick, doch jetzt erscheint es mir sinnvoll und wichtig, auch andere Denkweisen zu akzeptieren. In Deutschland melden sich die Schüler oft im Unterricht. Ich interpretiere das als aktive Teilnahme am Unterricht, aber auch, dass der Unterricht Spaß macht. In Japan wird man vom Lehrer aufgerufen

was eine gewisse Passivität beim Schüler hervorruft. Die deutsche Unterrichtsmethode hat mich fasziniert, ich möchte mich in Zukunft auch aktiv beteiligen.

Ein dritter positiver Aspekt besteht darin, dass ich viele Leute kennen lernen konnte. Das finde ich ganz toll. Diese Bekanntschaften wurden nur möglich im Rahmen einer Teilnahme an diesem Projekt.

Ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei den Kollegen von Tono Magokoro Net, bei Fukuzawa-sensei, bei Frank und Brigitte, Gabriel, Iwase-san, Yoriko-sensei, Jana und Antonia. Diese Bekanntschaften waren nicht nur eine persönlich wertvolle Erfahrung, wir hatten auch viel Spaß. Die genannten Personen werde ich niemals vergessen.

Durch die Teilnahme am Projekt Tsubasa konnte ich mich weiter entwickeln. Die Gefühle während der Präsentation zu Katastrophe sind mir auch in steter Erinnerung. Ansichten auszutauschen mit den neuen Freunden war ebenso eine sehr gute Sache.

Alles in allem konnte ich eine wunderbare Zeit in Deutschland verbringen. Des weiteren habe ich in den Projektteilnehmern vier wunderbare neue Freunde gefunden.

Vielen Dank für alles. Ich werde versuchen, die gewonnenen Erfahrungen im Leben umzusetzen.

## 12. August: Schüler Takahashi

Heute konnten wir die Berliner Mauer besichtigen. Aus Lehrbüchern war mir das Problem flüchtig bekannt, aber hier vor Ort konnte ich mein Wissen über die Teilung der Stadt vertiefen.

In Deutschland werden viele historische Bauten gepflegt, das finde ich sehr gut.

Am Nachmittag besuchten wir eine Behindertenwerkstatt. Dort werden Stühle, Bürsten usw. gefertigt, und man konnte kaum glauben, dass diese Tätigkeit Blinde verrichten.

Ich konnte dort einige Dinge einkaufen.

An diesem Tag habe ich viel über die Geschichte und über Deutschland gelernt.

## 13. August: Schülerin Kariya

Heute galt es, sich von den Gasteltern zu verabschieden. Wir fuhren nach Potsdam und besuchten die dortigen Sehenswürdigkeiten. Auf der Abschiedsparty haben wir viel gegessen und uns viel unterhalten, und neben einer gewissen Traurigkeit gab es auch viel Spaß. Nachdem ich meine Eindrücke geschildert hatte, sagte ich, „ich komme wieder“, und Frank fügte hinzu, „wir bitten darum“, und danach haben viele gesagt „wir treffen uns wieder“, „komm wieder nach Deutschland“. Mir wurde ganz warm ums Herz.

Wenn ich an diese Tage zurückdenke, wird mir klar, wie viel wir erlebt haben. Die eigene Denkweise hat sich geändert, der Horizont hat sich erweitert, und ich bin sehr froh, dass ich den Mut hatte, mich um eine Teilnahme zu bewerben. Ich empfinde tiefe Dankbarkeit gegenüber allen Personen, die dieses Projekt ermöglicht haben. Die zahlreichen Begegnungen werde ich pflegen, und ich komme bestimmt eines Tages wieder nach Deutschland. Diese 10 Tage, die mich so verändert haben, werde ich nie vergessen.

15. August: Schülerin Abe

Ankunft in Narita 10:50 Uhr, danach über Tokio nach Hause, alle sind wohlbehalten zurückgekehrt, Jetlag war anstrengend.

nach Redaktionsschluss: Schülerin Sato

Das Austauschprogramm war für alle fünf Teilnehmer von unschätzbarem Wert. Es kam zum Meinungsaustausch mit vielen neuen Bekannten, und wir haben wertvolle Erfahrungen gemacht, die in Japan zu machen nicht möglich gewesen wäre.

Als unmittelbar von der Katastrophe Betroffene hatten wir uns für dieses Projekt gemeldet, um u.a. Dank zu sagen gegenüber den zahlreichen Helfern. Dafür haben wir gemeinsam eine Präsentation erarbeitet, um mit einfachen Mitteln zu erklären, was uns widerfahren war. Dieses Material konnten wir in Deutschland bei verschiedenen Gelegenheiten vorstellen, und die Menschen hier waren sehr wissbegierig.

An dieser Stelle sei erneut Dank gesagt allen Organisatoren von Kizuna, Tono Magokoro Net, den gastgebenden Familien und allen anderen Beteiligten an diesem Projekt. Gleichzeitig möchte ich den vier Mitstreitern meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

nach Redaktionsschluss: Schülerin Kariya

Durch das Tsubasa-Projekt konnten wir viele neue Dinge erfahren.

Dank sagen für die Hilfe bei der Bewältigung der Katastrophe, die Lage im Katastrophengebiet erläutern - das war unser Plan. Dafür haben wir gemeinsam Anschauungsmaterial erarbeitet. Dieses Material haben wir vorgestellt, und das Ziel der Danksagung und Erläuterung der Situation wurde erreicht. Für die Betroffenen im Katastrophengebiet gibt es nichts Gutes. Aber gerade wegen der Katastrophe gelang es uns, dieses Projekt auf die Beine zu stellen und viele Menschen kennen zu lernen. Unter diesem Aspekt war die diesjährige Reise nach Deutschland eine ganz wichtige Erfahrung. Das zu machen, was man möchte, hat mit Selbstständigkeit zu tun. Englisch sprechen mit Leuten, die kein Japanisch verstehen, führte dazu, dass man selbst aktiv die englische Sprache benutzt. Zehn Tage sind fürwahr keine lange Zeit, aber wir haben uns in dieser kurzen Zeit spürbar verändert. Die Tage, die wir in Deutschland verbracht haben, die Verbindungen, die wir geknüpft haben, all das wird künftig einen wohlwollenden Einfluss auf uns ausüben. Wir werden diese fruchtbaren Tage niemals vergessen.

Ich danke all denen, die diese Erfahrung ermöglicht haben. Und ich wünsche mir, dass sich das Tsubasa-Projekt weiter entwickeln, und das zwischen Japan und Deutschland die guten Beziehungen noch besser werden mögen.